

Unter diesem Titel veröffentlicht der hochgeschätzte Verfasser Detailbemerkungen, welche auf seinen vor einigen 30 Jahren in Gemeinschaft mit Herrn Viquesnel ausgeführten Reisen in der Türkei gewonnen wurden, und die erst bei dem heutigen Standpunkt der geologischen Wissenschaft mit grösserem Nutzen gedeutet werden konnten, wie dies Herr Boué darlegt. Deshalb werden in vorliegender Abhandlung auch einige Auffassungen Viquesnel's berichtigt, der schon früher (Mem. soc. geol. Fr. 1842 und 1846) einige Publicationen über die Ergebnisse jener Reisen geliefert hat. Wie schon der gewählte Titel andeutet, machen die geologischen Schilderungen Boué's nicht den Anspruch ein Gesamtbild der durchreisten Gegenden zu geben, aber sie gewähren allen künftigen geologischen Forschungen in der Türkei ein schätzbares Material zur leichteren Orientirung. Manche Einzelheiten, mit denen Herr Boué uns bekannt macht, erwecken übrigens schon jetzt ein unmittelbares und allgemeineres Interesse. So zeigt das zum System des Balkan gehörige Rhodopus-Gebirge die Gneissgebilde der Tauern und Tirols und wie in den Alpen, so findet sich hier im Balkan eine seitliche Schieferkalkzone mit Eisenerzen, welche als paläozoisch gedeutet wird. In Macedonien wurden zwischen dem östlichen und westlichen krystallinischen Gebirgszug dieses Landes ausgedehnte tertiäre, besonders Süsswasserbildungen nachgewiesen, die in Verbindung mit Trachyten stehen. Die Verbreitung der letzteren erstreckt sich auch auf Centralserbien; das südwestliche Bosnien und Thracien. Olymp, Pelion und Ossa bestehen aus krystallinischen Schiefern mit eingelagertem körnigem Kalkstein, welcher letztere die Höhen genannter Gebirgsmassen krönt. Die geologischen Verhältnisse Albaniens zeigen eine auffallende Analogie mit Istrien und den trockenen Kalkbergen und Sandsteinmergeln dieses Landes. Die Eocänbildungen, welche namentlich in Bosnien auftreten, sind dort vielfach mit Gabbro- und Serpentin-Gesteinen vergesellschaftet. Letztere haben überhaupt eine grosse Verbreitung.

Von Wichtigkeit in der besprochenen Arbeit sind auch die hie und da in den Text eingeflochtenen Berichtigungen der bisherigen für die Türkei geltenden geographischen Aufnahmen.

Dr. E. T. Ami Boué. Ueber die verschiedenartige Bildung vereinzelter Berg- und Felsenkegel oder Massen. (Sitzungsb. d. kais. Akademie d. Wissensch. in Wien, Juli 1870.) Sep.-Abdr. Gesch. d. Verf.

Der Verfasser nimmt drei Classen von Erscheinungsweise an, nach denen sich isolirte Gebirgsmassen eintheilen lassen.

Einmal kann die Isolirung auf die Verwitterung der Umgebung, ein anderes Mal auf Verwerfung zurückgeführt werden. Endlich gibt es viele isolirte Berge, welche ihre Entstehung dem Plutonismus oder Vulcanismus verdanken. Durch eine Menge von Beispielen aus den verschiedensten Theilen der Erde werden dann die genannten Kategorien näher illustriert. Einige allgemeinere Folgerungen erregen dann noch besonderes Interesse. Der Verfasser deutet auf die Spuren äquatorialer Strömungen, welche vor der neogenen Zeit eine grosse Ausdehnung gehabt haben möchten. Mit diesen Strömungen könne auch die sonderbare Configuration mancher Gegenden des nördlichen inneren Africa im Zusammenhange gedacht werden, in welcher Region oft platcauartige Erhöhungen von grosser Ausdehnung auftreten, auf welchen eine Menge kleiner isolirter Kuppen sich erheben. Ungeheure Wasserfluthen müssten diese Kuppen ausser Zusammenhang gebracht haben. Während der Neogenperiode habe dann die jetzige oceanische Hauptbewegung angefangen, und diese Directionsänderung der Meeresströmungen könnte wieder von der Zeit an datiren, in der die beiden Hälften von America verbunden wurden. Es fehlt uns der Raum auf die weiteren Ausführungen, welche der Verfasser diesen Gedanken gibt, einzugehen. Wir begnügen uns die interessanten Beziehungen angedeutet zu haben, welche Herr Boué in seinem Aufsätze erörtert hat.

Dr. E. T. Simler. Geologische Formations Karte der Schweiz, herausgegeben vom Freiämter Moränenclub in Muri. Gesch. d. Verf.

Diese nach den Karten von Studer, Escher, Theobald und Andern verfasste Darstellung, welche zunächst die Bestimmung hat als Lehrmittel für den Anschauungsunterricht zu dienen, dürfte auch solchen Alpentouristen zu empfehlen sein, welche die Berge nicht allein als Prüfsteine körperlicher Rüstigkeit betrachten, sondern auch für die Gebirgsmassensammensetzung sich interessiren. Mit dem bei

der Formationsgliederung befolgten Princip kann man sich im Allgemeinen einverstanden erklären; unter dem Namen Dyasformation jedoch die permische Epoche und die Steinkohlenformation zusammenzufassen ist eine Neuerung, für welche Herr Simler in seinen etwas kurzen petrographischen Erläuterungen die Begründung vermissen lässt.

G. St. C. Schwager. Foraminiferen aus der Zone des *Amm. Sowerbyi* (Unter-Oolith). (Sep.-Abdr. aus Waagen, Ueber die Zone des *Amm. Sowerbyi*; geognost.-paläont. Beitr. von Benecke, Schloenbach und Waagen Bd. I, Heft III, p. 654—661, 1867).

In dem Referate über das dritte Heft des ersten Bandes der obgenannten geognostisch-paläontologischen Beiträge (Verhandl. 1868, p. 40) ist die uns jetzt im Separat-Abdruck vorliegende Arbeit C. Schwagers nur kurz am Schluss erwähnt. Wir ergreifen deshalb die Gelegenheit, auf den Inhalt derselben etwas näher einzugehen.

Die Arbeit enthält nur die Beschreibung und Abbildung einer Auswahl der hervorragendsten und vom Verfasser als neu erkannten Arten. Die Bearbeitung des ganzen reichhaltigen Foraminiferen-Materials wurde einer noch zu erwartenden grösseren Arbeit vorbehalten. Der Verfasser suchte jedoch bereits in dieser Zusammenstellung den Hauptcharakter der ganzen Foraminiferen-Fauna wieder zu geben. Die Cristellarien überwiegen; es werden 10 neu benannte Formen abgebildet und zwar: *Cr. lepida*, *oolithica*, *Zitteli*, *inconstans*, *timata*, *Schloenbachi*, *foliaceae*, *reticulata*, *Sowerbyi* und *vulgaris*. Hieran schliessen sich in Bezug auf Häufigkeit zunächst die Nodosarien im weiteren Umfang genommen und mehrere nur durch vereinzelte Arten repräsentirte Genera. Die Namen derselben sind: *Nodosaria Waageni*, *detruncata* und *Sowerbyi*, *Flabellina semicristellaria*, *Lagena bullaeformis*, *Cornuspira oolithica*, *Rotalia semiornata* und als einzige Form mit sandig kieseliger Schale *Heplophragminum coprolithiforme*. Die Hauptfundorte sind Gingen (Württemberg), Pommer am Hetzlas-Berg bei Erlangen (Franken) und die Schambelen (Canton Aargau).

G. St. Dr. G. C. Laube. Ueber Oolaster, ein neues Echinoiden-Geschlecht aus den eocänen Ablagerungen von Mattsee in Oberösterreich. Sep.-Abdr. Neues Jahrb. 1870.

Diese neue Form aus der Zunft der Ananchydeen stellt noch deutlicher als *Ananchytes* die Verbindung zwischen Cassiduliden und Spatangoiden her. Erhöhtes Interesse bietet sie deshalb, weil sie den Beweis liefert, dass der nach unserer bisherigen Kenntniss auf die oberen Kreide-Etagen beschränkte Typus der Ananchyden sich noch bis in die Eocän-Zeit forterhalten hat. Laube gibt für die neue Gattung, deren typische Art als *Oolaster Mattseensis* bezeichnet wird die folgende Charakteristik:

„Grosser, dickschaliger Spatangoid, mässig gewölbt, ohne Stirnfurche. Ambulacra strahlenförmig, vier gleich, das vordere etwas schmaler, Poren gleich, nicht schräg, oder im Winkel gegen einander, dicht. Porenreihen fast bis an den Rand reichend, dort lockerer. Scheitel wenig verlängert. Peristom nierenförmig mit sehr schwacher Lippe. Periproit am Hinterrand gelegen.“

Dr. M. N. Charles Moore. On Australian mesozoic geology and on a plant and insect bed on the Rocky River, New South Wales. (Quarterly journal of the geological society. May 1870, p. 226—263, Tab. 10—18.) Gesch. d. Verf.

Die ersten Nachrichten, welche über die geologische Zusammensetzung des australischen Continentes bekannt wurden, gaben an, dass von den geschichteten Formationen nur paläozoische und tertiäre Gebilde auftreten. Seit jener Zeit ist über das Auftreten von Kreidesteinen in West-Australien berichtet worden, die einzige Andeutung über das Auftreten mesozoischer Sedimente. Die vorliegende Arbeit macht uns nun mit einer ziemlich reichen, vermuthlich jurassischen Fauna aus West-Australien und Queensland bekannt; der Verfasser identificirt zwar eine Anzahl von Fossilien mit europäischen Typen, doch muss es, wenn die beigegebenen Abbildungen auch nur entfernt der Natur entsprechen, sofort in die Augen fallen, dass man es mehr mit einer entfernten Analogie als mit wirklicher Identität oder Verwandtschaft zu thun habe; ja bei einzelnen Formen fällt es schwer, sich vorzustellen, was den Verfasser bewogen haben mag, die Arten überhaupt